Wissenschaftsbasierte Klimaziele mit SBTi:   
Musterreferat

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Folgen des tragischen und grauenhaften Ukraine-Kriegs werden zu grossen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen führen, die wir derzeit erst erahnen können. Eine konkrete Folge sind die unmittelbaren und sehr konkreten Auswirkungen auf unsere Energieversorgung. Die Preise erreichen Höchststände und unsere Versorgungssicherheit gerät ins Wanken. Die Unternehmen sehen sich mit sehr hohen Kostensteigerungen konfrontiert. Die aktuelle Situation führt uns brutal vor Augen, wie lebenswichtig Energie für unsere Gesellschaft und die Wirtschaft ist.

Für Unternehmen ist die aktuelle Lage aber auch eine Gelegenheit, ihren Energieverbrauch zu überprüfen, ihre langfristige Versorgungssicherheit zu verbessern und eigene Klimaziele anzustreben. Die gute Nachricht ist, dass es ein grosses Potenzial gibt, den Verbrauch zu senken und Kosten zu sparen. Sehr viele Schweizer Unternehmen aller Grössenordnungen haben bereits Massnahmen ergriffen und gezeigt, dass sich Investitionen in einen geringeren Verbrauch fossiler Energien lohnen.

Wer weniger Energie verbraucht, kann sogar doppelt profitieren und gleichzeitig etwas für das Klima tun. Ein Unternehmen, das weniger fossile Brennstoffe verbraucht, senkt seine Treibhausgasemissionen und trägt so zur Erreichung der Klimaziele der Schweiz bei. Unternehmen emittieren etwa 60 Prozent der Treibhausgase des Landes. Sie werden daher eine wichtige Rolle bei der Erreichung der angestrebten Ziele spielen. Alle Schweizer Wirtschaftsakteure haben ein Interesse daran, in diesem Bereich proaktiv tätig zu werden, da die Anforderungen für Unternehmen jeder Grösse steigen werden. Die Staaten, insbesondere die Schweiz und die EU-Staaten, verfolgen immer ehrgeizigere Ziele und streben bis 2050 Netto-Null-Emissionen an. Die Anforderungen an die Offenlegung der Treibhausgasemissionen durch die Unternehmen werden immer höher. Immer mehr Unternehmen erstellen freiwillig ihre Klimabilanz und gehen Verpflichtungen ein, um den Forderungen ihrer Kunden, Geschäftspartner und des Staates nachzukommen.

Kurzfristiges Denken mag dazu verleiten, Klimaziele auf die lange Bank zu schieben. Aber gerade das Engagement von zahlreichen engagierten Unternehmen unterstreicht den grossen Hebel der Unternehmen: Es ist sehr wahrscheinlich, dass sie bald auch von ihren Zulieferern verlangen werden, die gleichen Anforderungen zu erfüllen. Unternehmen, die diese Entwicklung voraussehen, können sich als Vorreiter positionieren.

Doch wie sollen Unternehmen konkret vorgehen? Die Erfahrung zeigt, dass viele Unternehmen, vor allem KMU, zwar handeln wollen, häufig aber zögern, weil sie nicht über das nötige Know-how verfügen. Das ist umso bedauerlicher, als wir in der Schweiz bereits über alle Instrumente verfügen, um den Unternehmen bei dieser Aufgabe zu helfen. Im Rahmen des CO2-Gesetzes handeln Unternehmen bereits seit fast 20 Jahren proaktiv und stützen sich dabei auf bewährte Methoden, die unter anderem von der Energie-Agentur der Wirtschaft EnAW und ACT entwickelt wurden. Die Expertinnen und Berater dieser beiden Organisationen sind bereit, die Unternehmen auf ihrem Weg zu eigenen Klimazielen [zu unterstützen](https://www.go-for-impact.ch/fileadmin/kundendaten-go-for-impact/Dokumente/Beraterliste_Maerz22.pdf).

Zukunftsgerichtete Unternehmen können aber noch mehr tun: Die Science Based Targets initiative (SBTi) zeigt Firmen klar auf, wie sie «wissenschaftsbasierte Ziele» festlegen können. Diese Initiative wurde 2015 von massgeblichen Organisationen im Klimabereich ins Leben gerufen. Sie ist international anerkannt und hat sich zu einem Standard entwickelt, der mit ISO-Normen vergleichbar ist.

Die Idee hinter SBTi ist einfach: Wenn die Erderwärmung nicht über 1,5 Grad steigen soll, darf weltweit nur eine bestimmte Menge an Treibhausgasen ausgestossen werden. Mit SBTi kann sich jede Firma wissenschaftsbasierte Klimaziele setzen und selbst ausrechnen, wie schnell sie ihre Emissionen senken muss, um das Netto-Null-Ziel bis 2050 zu erreichen. Die Unternehmen entscheiden selbst, wie schnell und mit welchen Massnahmen sie ihre Emissionen über einen Zeitraum von fünf bis zehn Jahren reduzieren. Auf diese Weise erreichen die Unternehmen ihre Klimaziele eigenständig, erhalten ihre Wettbewerbsfähigkeit und werden nicht vom Staat in die Pflicht genommen. In der Schweiz wurde das Projekt zur Förderung von SBTi von economiesuisse und dem WWF angestossen. Das Projekt wird vom Verein Go for Impact getragen, in dem neben diesen beiden Organisationen auch das Bundesamt für Umwelt (BAFU), die ETH Zürich und weitere Wirtschafts- und Umweltverbände vertreten sind. Interessierte Unternehmen profitieren von einem kostenlosen Erstgespräch und gezielten Unterstützungsangeboten.

Mittlerweile haben sich bereits über 70 Schweizer Unternehmen mit einem kumulativen Umsatz von mehr als 500 Milliarden Franken und 300 Millionen Tonnen CO2-Emissionen dieser Initiative angeschlossen. Und es werden laufend mehr. Die Zahl der Unternehmen, die sich Klimaziele nach SBTi setzen, steigt sowohl in der Schweiz wie auch international exponentiell. Egal ob für KMU oder für multinationale Unternehmen – es gibt gute Gründe, sich für SBTi zu entscheiden. Die folgenden drei gehören zu den wichtigsten:

1. Firmen mit wissenschaftsbasierten Klimazielen können sich als Vorreiter positionieren und antizipieren bereits absehbare Berichterstattungspflichten.

2. Sie bleiben attraktiv für Kunden und Investoren, zum Beispiel, indem sie den Partnern entlang der Wertschöpfungsketten bei der Emissionsreduktion helfen.

3. Firmen mit ambitionierten Klimazielen sind Innovationstreiber, da sie sich frühzeitig mit der Dekarbonisierung des eigenen Unternehmens beschäftigen. So können sie lukrative Nischen besetzen, bevor diese zum Mainstream werden.

Die Wirtschaft ist sich ihrer Verantwortung beim Klimaschutz bewusst. Mit wissenschaftlich fundierten Zielen, wie sie von der SBTi definiert wurden, konkretisiert sie ihr Engagement für das Netto-Null-Ziel bis 2050 und unterstützt damit die langfristigen Klimapläne des Bundesrats. Vor allem aber zeigt sie, dass sie in der Lage ist, sich zur innovativsten und wirksamsten Kraft im Klimaschutz zu entwickeln.